

*„Talia autem clausis oculis pertransire non
possumus...“*

**Angebliche Briefe Philipps von Schwaben,
Innocenz' III.,
Johann Ohnelands und Stephan Langtons
in der Brüsseler Handschrift 19020**

von

MARIO-MARCEL WASSERFUHR

Briefe und insbesondere Briefsammlungen ziehen in den vergangenen Jahren immer mehr das historisch-philologische Forschungsinteresse der Mediävistik auf sich, wovon zahlreiche Veröffentlichungen und neuere Sammelbände beredtes Zeugnis ablegen¹. Im Zusammenhang mit dem Aufkommen großer Briefsammlungen im Zuge der Entstehung der *Artes dictaminis* ab dem 11. Jahrhundert hat die neuere Forschung auf die besonderen, teils problematischen Implikationen heterogener Sammlungen hingewiesen und die Interdependenz sowie die gegenseitige Beeinflussung von sogenannten „authentischen“ Briefen

1) Vgl. beispielsweise *Medieval Letters. Between Fiction and Document*, hg. von Christian HÖGEL / Elisabetta BARTOLI (*Utrecht Studies in Medieval Literacy* 33, 2015) sowie *Kuriale Briefkultur. Gestaltung – Überlieferung – Rezeption*, hg. von Tanja BROSER / Andreas FISCHER / Matthias THUMSER (*Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte J. F. Böhmer, Regesta Imperii* 37, 2015). Vgl. demnächst auch Peter ORTH, *Die Wiederentdeckung der spätantiken Briefsammlungen. Beobachtungen und Funde zum Nachleben des Symmachus, des Ennodius und Cassiodors im XI. und XII. Jahrhundert*, in: *Frühmittelalterliche Briefe / La lettre au haut Moyen Âge*, hg. von Klaus HERBERS / Thomas DESWARTE / Cornelia SCHERER (*Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte*, erscheint 2017).